

Die Coronakrise zeigt, dass die Medizin digitaler werden muss, meint **Erwin Böttinger**.

Chancen für die Telemedizin



HPI Hasso-Plattner-Institut [M]

Das neuartige Coronavirus stellt nahezu alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens vor bisher ungekannte Herausforderungen. Insbesondere in der medizinischen Versorgung sind Ärzte, Pflegekräfte und Management im höchsten Maße gefordert und verdienen größte Wertschätzung. Immer wieder taucht in den letzten Tagen die Frage auf, was wir als Gesellschaft aus dieser Krise lernen können und inwieweit wir unser Zusammenleben in Zukunft umstrukturieren werden. Das betrifft insbesondere die medizinische Versorgung, aber auch unser Zusammenleben insgesamt, vor allem im digitalen Raum.

Tatsächlich kann man in der derzeitigen Situation eine Chance sehen - eine Chance, unser Zusammenleben künftig so zu gestalten, dass wir als Gesellschaft bei ähnlichen Herausforderungen besser gerüstet sind und auch abseits von Krisen produktiver, nachhaltiger und gemeinwohlorientierter zusammenleben.

Wenn die vergangenen Tage und Wochen eins gezeigt haben, dann dies, dass die Digitalisierung der zentrale Baustein einer solchen Restrukturierung des gesellschaftlichen Zusammenlebens sein muss. Ob es die Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien über das Internet ist, die über digitale Kanäle gesteuerte Nachbarschaftshilfe oder das reibungslose Arbeiten aus dem Homeoffice - wenn wir das Digitale als Grundgerüst unseres Alltags akzeptieren und die Vernetzung in möglichst vielen Bereichen unserer Gesellschaft vorantreiben, können wir unser Zusammenleben gleichzeitig effizienter und gerechter gestalten und sind auch für Krisensituationen wie die derzeitige besser gewappnet. Doch zu einem solchen gesamtgesell-

schaftlichen Digitalisierungsansatz gehört auch, die Gesundheitsversorgung als den von der Pandemie am meisten betroffenen Bereich ebenfalls endlich ins 21. Jahrhundert zu hieven.

Hier hat es in den vergangenen Monaten und Jahren bereits etliche Strategiepapiere, Pilotprojekte und vereinzelte legislative Maßnahmen gegeben. Doch die derzeitige Situation verdeutlicht, dass wir die Digitalisierung der Medizin als zentralen Aspekt eines gesamtgesellschaftlichen Wandels sehen und entschieden verfolgen sollten - sei es, um Videosprechstunden und digitale Krankschreibungen zu vereinfachen oder um die KI-gestützte Analyse klinischer Daten so auszugestalten, dass künftige Pandemien früher als solche erkannt und entsprechende Maßnahmen getroffen werden können. Das vernetzte Gesundheitssystem muss ein Grundpfeiler einer digitalen Gesellschaft sein, die wie selbstverständlich von zu Hause arbeitet, Bankgeschäfte online erledigt und die industrielle Produktion automatisiert.

Beim Versuch, die Digitalisierung auf möglichst viele Bereiche des täglichen Lebens auszuweiten, sind viele Länder schon weiter als Deutschland. Insbesondere in Asien, wo Länder wie Japan sich anschicken, die digitale Agenda ihrer Regierung mehr und mehr in die Tat umzusetzen. Dort hat die Regierung Abe im Jahr 2017 mit dem Konzept der Society 5.0 die gesamtgesellschaftliche Vernetzung zum Wohl der Gemeinschaft ausgerufen. Aufgrund der schnell alternden Bevölkerung spielt die Digitalisierung des Gesundheitssystems dabei eine zentrale Rolle. Hier zeigt sich in der Praxis, dass die Videosprechstunde mit dem Arzt für weniger mobile Personen eine wertvolle Alternative zum Besuch der Praxis darstellt und dass die Analyse

von anonymisiert gesammelten klinischen Daten für die gezielte Optimierung von Therapien unerlässlich ist. Die Digitalisierung trägt also dazu bei, die Gesundheitsversorgung gerechter und patientenorientierter zu gestalten.

Bei einem Besuch war ich kürzlich beeindruckt von der Ernsthaftigkeit und dem Engagement, mit dem die Entwicklung dort vorangetrieben wird. Die Stadt Kobe stellt ihren Bürgern etwa eine App zur Verfügung, mit der sie über ihr Smartphone auf ihre persönliche Gesundheitsakte (PHR) zugreifen können. Sie soll den Bürgern die Kontrolle über ihre eigene Gesundheit geben, indem sie eine Fülle von Informationen wie Ergebnisse von Krebsvorsorgeuntersuchungen oder speziellen Check-ups in einer übersichtlichen Form zur Verfügung stellt, die wiederum durch Daten wie Schlafzeiten ergänzt werden, die der Nutzer selbst zur Verfügung stellt.

Der japanische Ansatz verdeutlicht, dass die Digitalisierung - wenn man sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet und entsprechend gemeinsam ausgestaltet - zum Wohl breiter Bevölkerungsschichten beitragen kann. Das bedeutet, dass wir jetzt und auch nach der Krise die digitale Infrastruktur ausbauen und die rechtlichen Rahmenbedingungen für den vereinfachten Datenaustausch schaffen sollten. Vor allem heißt das aber auch, dass wir die Digitalisierung als gemeinsame Priorität verstehen und generationengerecht und demokratisch legitimiert gestalten.

Der Autor ist Leiter des Digital Health Centers am Hasso-Plattner-Institut in Potsdam und Professor für Digital Health-Personalisierte Medizin.

„**Das vernetzte Gesundheitssystem muss ein Grundpfeiler einer digitalen Gesellschaft sein, die wie selbstverständlich von zu Hause arbeitet, Bankgeschäfte online erledigt und die industrielle Produktion automatisiert.**“

Anzeige

KOMMUNIKATION IN DER CORONA KRISE

WIR HELFEN UNTERNEHMEN MIT VERTRAUENSWÜRDIGEN INFORMATIONEN & REAKTIONSSCHNELLEN ANALYSEN IN TURBULENTEN ZEITEN

1 DAILY NEWSLETTER
tägliches, individuelles Update

6 PRODUCT-HUB
Messe-Substitut für Aussteller

4 PODCASTS
Moderne Wissensvermittlung

KOMMUNIKATIONS-BAUSTEINE
MODULAR FÜR SIE ABRUFBAR.

7 NEWSROOM
Full Service Unterstützung

5 MORNING BRIEFING
Anzeige

2 CORONA CONTENT HUB
vertiefte Informationen & Analysen

3 WEBCASTS
digitale Q&A-Sessions

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN

Andrea Wasmuth: 0171 7676924 • a.wasmuth@handelsblattgroup.com

Gregor Schmidt: 0151 44021347 • g.schmidt@handelsblattgroup.com

Dr. Christian Sellmann: 0151 55152422 • c.sellmann@handelsblattgroup.com

Handelsblatt
III MEDIA GROUP